

Wolfsträume

Von Scarla

Epilog: Zwei Wege

In dieser Nacht träumte ich vom Krieg. Ich stand auf einem Schlachtfeld, mitten in Altena. Der Schnee war blutgetränkt und der Wind sang ein Lied voller Trauer. Ich war allein, um mich herum war kein Leben mehr.

Ich schaute mich um und mein Herz wurde immer schwerer, als ich die Menschen betrachtete, die so sinnlos ihr Leben lassen mussten, nur weil ein einzelner Mensch nicht verstehen wollte, wie klein man doch war in dieser Welt.

Ich überlegte, welche Träume sie wohl gehabt haben und welche Leute wohl um sie trauern mochten. Wie viele Mütter nur hatten hier ihren Sohn verloren, wie viele Kinder ihre Väter? Wie viele waren nun allein?

Ich spürte, dass mein Herz fast zerbrach, wie nur konnte ich mit diesem Wissen der Zukunft leben? Was aber konnte ich tun, um es zu verhindern? Dass ich es verhindern musste, das zumindest stand außer Frage und ich hoffte inständig, dass der Winter mir abermals den Weg weisen würde, doch blieb sie heute stumm.

Langsam setzte ich mich in Bewegung. Ich hoffte inständig, dass das, worüber ich stolperte, nur Steine sein mochten, denn was es sonst noch sein könnte, das wollte ich nicht wissen. Ich betrat den Turm der Zauberer. Hier war kein Blut, aber das Licht glitzerte nicht mehr. Stattdessen empfing mich bodenlose Schwärze, in die ich stürzte.

»Was kann ich nur tun?«, brüllte ich in die Finsternis. »Ich will nicht, dass es so endet! Zeigt mir den Weg, es zu verhindern!«

Doch ich erhielt keine Antwort. Konnte ich sie nicht ändern? Musste alles so kommen? War dies die Zukunft, die mich unweigerlich erwartete? Ich wusste, wenn dem so war, dann wollte ich in dieser Welt nicht mehr leben. Was hatte das Leben denn auch für einen Sinn, wenn es aus Gewalt, Tod und Einsamkeit bestand?

Nichts anderes war um mich herum. Nichts war bei mir, außer dem Leid. Der Angst. Dem Vergessen. Der namenlose Schrecken, der im Herzen jedes Menschen wohnte. Die Zukunft, vor der wir uns am meisten fürchteten.

Ich stürzte mich in die Dunkelheit und hoffte, dass sie mich niemals mehr losließ, sollte dies wirklich meine Zukunft sein.

Doch in dieser Nacht träumte ich nicht nur vom Krieg, sondern auch vom Frieden.

Ich stürzte durch einen blauen Himmel, fiel durch weiße Wolken, ich flog einer Welt entgegen, die hell und voller Licht war! Als ich landete, stand ich wieder im Schnee, aber er war so rein und weiß, dass ich wusste, dass kein gewöhnliches Wesen ihn je berührt hatte.

Ich wartete, dass abermals der Winter zu mir käme, doch stattdessen vernahm ich ein Lachen. Ich wusste sofort, dass es Nea war. Ich lief los, ich wollte zu ihr, sie in meine

Arme schließen und niemals wieder loslassen!

Als ich den Hügel erklommen hatte, sah ich sie. Sie tanzte lachend durch den Schnee, den sie aufwirbelte, der im hellen Sonnenlicht glitzerte wie Diamanten. Sie war glücklich und deswegen war auch ich glücklich. Ich wusste, dass dies die Zukunft war, der ich entgegen strebte.

»Was kann ich tun, um sie zu bekommen?«, fragte ich leise den Wind.

»Hör auf dein Herz. Es wird dir immer den richtigen Weg weisen.« Kanoa stand an meiner Seite, jedoch diesmal nicht als Wolf, sondern als junger Mann, mit schwarzem Haar und braunen Augen, wie ich ihn in Erinnerung hatte.

Und ich wusste, dass er Recht hatte. Mein Herz würde mir den Weg ins Licht zeigen, es würde mir gen Frieden weisen. Ich glaube, ich lächelte, als ich Nea beobachtete. Irgendwann bemerkte sie mich, denn sie lachte laut auf und kam zu mir gelaufen. Sie ergriff meine Hand und gemeinsam tanzten wir durch den Schnee, erfreuten uns an dem Frieden um uns herum.

Irgendwann erwachte ich. Ich lag nicht im Schnee, ich lag auf harter Erde, doch Nea lag noch immer in meinen Armen. Ich hörte Soul, die sich leise um Ice kümmerte und ich wusste, dass ganz in der Nähe Cinder und Sly beieinander saßen und sich eine wunderschöne Zukunft erträumten, frei vom Krieg und voller Glück, dass sie ebenso sehr verdienten, wie jeder andere von uns auch.

Ich überlegte einen Moment, ob ich zu ihnen gehen sollte, aber sie sollten ihre aufkeimende Liebe doch lieber in trauter Zweisamkeit pflegen. Stattdessen küsste ich Nea, die ich mehr liebte, als mein Leben.

Ich schaute zu den Sternen auf und begann leise ein Lied zu singen, das mir mein Vater vor so langer Zeit einmal beigebracht hatte. Ein Lied von Liebe, Hoffnung und Frieden und ich wusste dabei, dass ich alles dafür tun würde, dass es Wirklichkeit wurde.

Dass es meine Zukunft wurde.

Irgendwann.

So, ihr seid nun am Ende von Wolfsträume, dem zweiten Teil meiner kleinen Wolfssaga, angelangt. Vielen Dank, das ihr bis hierher durchgehalten habt^^

Wenn ihr wissen wollt, ob Lugh Akhtar schafft, was er sich vorgenommen hat, dann darf ich euch freudig mitteilen, das der dritte Teil schon in Arbeit ist^^

Sobald der Prolog fertig ist, findet ihr den Link hier in der Beschreibung oder eben die Geschichte unter meinen Fanfics :D

Großen Dank speziell an die Kommi-Schreiber, aber auch an die Favo-Leute, ich glaube nicht, das ich ohne euch so schnell zu einem Ende gefunden hätte^^

Ich würde mich wirklich freuen, wenn ihr mir weiterhin treu bleibt, und selbst wenn nicht, trotzdem Danke :D Einfach nur Danke für alles^^